

Nominierungsrede

(Mitgliederversammlung des CDU-Gemeindeverbands Titz am 16. Dezember 2008;
es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der Titzer CDU,

ich stelle mich Ihnen heute als Kandidat für die Bürgermeisterwahl vor. Viele von Ihnen kennen mich seit dem 1. Mai, und zwar als Beigeordneten für den Bau- und Planungsbereich, als Person, die sich Wirtschaftsförderung und Gemeindeentwicklung auf die Fahnen geschrieben hat. Wo ich auch außerhalb dieser Themen meine Stärken sehe, wo ich Schwerpunkte als Bürgermeister setzen will, möchte ich Ihnen heute darlegen.

Aber zunächst zu meiner Person:

Ich bin 1962 geboren, also 46 Jahre alt. Ich bin verheiratet, und das sehr gerne, in meiner Familie verwurzelt. Dort bin ich geerdet, dort sorgt man dafür, dass ich die notwendige Bodenhaftung bei dem, was ich so treibe, nicht verliere. Übrigens bin ich heute in Begleitung meiner Frau und meiner größeren Tochter. Vielen Dank, mein Schatz, und vielen Dank, Rebecca, dass ihr heute an meiner Seite seid!

Ich sagte es: 46 Lebensjahre. Mehr als 29 davon habe ich im öffentlichen Dienst, in Kommunalverwaltungen verbracht, fast zwei Drittel meines Lebens:

1979 habe ich als Stadtassistent-Anwärter bei der Stadt Aachen begonnen, 1987 wechselte ich nach Wuppertal. Dort war ich lange für die kommunale Sportförderung zuständig. Berufsbegleitend habe ich in den 90er Jahren ein Studium der Verwaltungsbetriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung begonnen. Nach meinem Staatsexamen habe ich bei der Stadt Wuppertal dann die ersten Aktivitäten zur Einführung des Neuen Kommunalen Finanzmanagements gesteuert.

2002 bin ich dann über ein Inserat auf die neue Gemeindeprüfungsanstalt des Landes Nordrhein-Westfalen aufmerksam geworden. Aus etwas über 3.000 Bewerbungen hat das Land die Gründungsbelegschaft dieser Einrichtung ausgewählt, ich gehörte dazu und war dort – seit 2003 – einer der „Männer der ersten Stunde“.

In den fast fünf Jahren bis zu meinem Wechsel nach Titz habe ich rund 50 Rathäuser besucht und deren Haushalte geprüft; Kleingemeinden wie Dahlem oder Heimbach waren ebenso dabei wie Großstädte, Düsseldorf zum Beispiel oder Bonn. Zuletzt war ich Projektkoordinator und -leiter für den gesamten linksrheinischen Raum. Thematische Schwerpunkte meiner Tätigkeit in der Gemeindeprüfung waren

- Haushaltskonsolidierung,
- Prozessoptimierung,
- Aufgabenkritik,
- Organisationsbetrachtungen

– all die Themen also, die heute genannt werden, wenn es darum geht, Verwaltungen an die Anforderungen unserer Zeit anzupassen. Themen, die nicht allein Prüfer interessieren, sondern die für alle Kommunen wichtig sind, auch für Titz. Hier und überall bestimmen enger gewordene finanzielle Rahmenbedingungen unser Handeln, technologische Vernetzungen, der Wettbewerb zwischen Kommunen als Wohn- und Gewerbestandort, die Erwartung der Menschen, Rathäuser als moderne, kundenorientierte Dienstleistungsbetriebe zu verstehen.

Ich stelle mich Ihnen vor als ein Mann, der Verwaltung „von der Pike auf“ gelernt hat, als jemand, der es kann und der das Geschäft nicht erst im Rathaus der Gemeinde lernen muss. Freunde charakterisieren mich als einen Verwaltungsfachmann mit ausgeprägter Bereitschaft zum Dialog und mit dem Willen, bewährte Strukturen zu erhalten – und davon gibt es in Titz dank der Umsicht von Bürgermeister Josef Nüßer einige.

Aber ich werde selbstverständlich eigene Akzente und Schwerpunkte setzen, auch weil ich glaube, dass die Themen unserer Zeit, die ich eben schon angesprochen habe, an der einen oder anderen Stelle für Titz andere Weichenstellungen erfordern. Also: Ich werde mit dem Amt des Bürgermeisters auch neue Inhalte verbinden.

Welche Themenfelder möchte ich konkret in den Mittelpunkt stellen? Insbesondere fünf Punkte sind es, die ich mir vorgenommen habe:

Erstens:

Aktivitäten in den Orten und Vereinen unterstützen!

Die Gemeinde Titz ist wie kaum eine andere Kommune ländlich geprägt. Selten leben in Kommunen die Menschen in so vielen verschiedenen Dörfern wie bei uns. Und diese Orte haben alle ihre individuelle Note, jedes Dorf hat seinen eigenen Charme,

- das zentral in der Gemeinde liegende Ameln,
- Bettenhoven mit der Kirche St. Pankratius,
- das kompakte Gevelsdorf mit seinen Höfen,
- das quicklebendige Hasselsweiler,
- Höllen, bevölkert mit selbstbewussten Menschen,
- Hompesch, unser westlichst gelegenes Dorf,
- das fast schon niederrheinsch geprägte Jackerath,
- Kalrath, gelegen an der Grenze zum Rhein-Erft-Kreis,
- Müntz als Malefinkbachort,
- das Künstlerdorf Opherten und sein „Vorort“ Mündt,
- der Wallfahrtsort Ralshoven,
- Rödingen als zweites Zentrum unserer Gemeinde
- das ganz und gar nicht abgelegene Sevenich,
- das beschauliche und historische Spiel und
- natürlich unser Hauptort, Titz.

So unterschiedlich diese Dörfer sind, so liebevoll gelegentlich zwischen ihnen Rivalität gelebt wird: Gemeinsam haben unsere Orte, dass in ihnen bürgerschaftliches Engagement groß geschrieben wird! Überall in Titz lebt das partnerschaftliche Miteinander, leben Vereine, Kirchengemeinden, Feuerwehren. In den Dörfern unserer Gemeinde wird noch Gemeinsinn praktiziert.

Aufgabe der Titzer Politik muss es sein, dieses ehrenamtliche Engagement zu unterstützen; denn: Ohne die Arbeit der Aktiven in den Vereinen und Organisationen wäre Titz ärmer! Für die enorme Leidenschaft möchte ich Danke sagen und die Zusage geben, dass den Vereinen auch weiterhin jede Tür im Rathaus offen steht, wenn Probleme gemeinsam zu schultern sind.

Aber – ohne nun dramatisieren zu wollen:

Unsere Ortschaften unterliegen einem Wandel, auch einem demografischen. Wir müssen also Konzepte entwickeln: Konzepte für vitale Ortskerne, für die Sanierung alter Höfe im Innenbereich. Sonst droht, sollten die demografischen Voraussagen zutreffen, die Gefahr, dass unsere Dörfer aus dem Kern heraus vergreisen. Selbstverständlich müssen wir weiter daran arbeiten, attraktive Baulandflächen – insbesondere für junge Familien – vor den Orten bereitzustellen. Würden wir dies nicht tun, würde uns das als Wohnstandort gegenüber anderen Kommunen unattraktiver machen.

Nur: Genauso wichtig ist es, dass wir baureife Flächen in den Ortskernen selbst entdecken und entwickeln. Bauaktivitäten dort beleben die Dörfer von innen.

Und genau mit dieser Zielrichtung sollten wir uns auch mit dem Thema „Wohnen im Alter“ beschäftigen, mit Modellen, die es einer älter werdenden Gesellschaft ermöglichen, im gewohnten Umfeld zu bleiben. Auch die Förderung von Wohnkonzepten für Mehrgenerationenhaushalte sollte in Zukunft verstärkt werden.

Zweiter Schwerpunkt:

Familien, Jugend und Bildung stärken!

Über Baugebiete, in denen sich Familien ein Zuhause in einem intakten Umfeld schaffen können, habe ich bereits gesprochen. Um Familien zu fördern, bedarf es jedoch mehr als nur attraktiver Bauplätze. Wir müssen die Familienpolitik, die Kinder- und Jugendarbeit, Themen, die sich mit Bildungschancen beschäftigen, in den Mittelpunkt unseres Handelns rücken.

Ich sprach den demografischen Wandel an: Unsere Gesellschaft befindet sich im Umbruch. Immer mehr Menschen erreichen ein höheres Lebensalter. Das ist gut so und Folge des Fortschritts, auch des medizinischen. Aber: Während die Zahl der Senioren steigt, sinkt die der Kinder und Jugendlichen. Das hat Auswirkungen auf Kindertagesstätten und auf Schulen, auch in Titz.

Es wird einen Wettbewerb der Regionen und Kommunen um Einwohnerinnen und Einwohner geben, insbesondere einen um junge Familien. Für diese Zielgruppe müssen wir etwas tun: Wer bei uns bleiben oder wer zu uns ziehen möchte, muss sich darauf verlassen können, dass unsere Kindertagesstätten und Schulen gut sind und gut bleiben. Das gilt nicht nur für den baulichen Zustand der Gebäude. Wir müssen auch offen sein für den Wunsch aus Einrichtungen und aus der Elternschaft, Aktivitäten zu fördern. Offen sein auch für Ideen des Qualitätsmanagements, wie sie z.B. aus der Pflugschaft der Titzer Grundschule heraus kommen.

Ich habe übrigens die Erfahrung gemacht, dass gerade Familienpolitik oft besonders gut von Frauen besetzt wird. Das mag daran liegen, dass Frauen an diesen Themen nah dran sind. Sie sind es meist, die in Elternräten der Kindergärten oder Pflugschaften der Schulen mitarbeiten, nicht die Männer. Frauen sind in der Lage, ihre Rolle in einer modernen Gesellschaft zu beschreiben und notwendige Veränderungen anzustoßen. Kurzum: Ich würde mich freuen, wenn es mehr Frauen gäbe, die sich und ihre Erfahrungen in die Politik einbringen würden. Ich bin sicher, die Politik wartet auf Sie!

Noch ein Punkt, für den ich mich verwenden möchte: Mir liegt die offene Jugendarbeit am Herzen, die in Titz geleistet wird. Leider ist das Arbeitsverhältnis unseres Sozialpädagogen befristet – Grund dafür ist, dass seine Arbeit nicht allein aus dem Gemeindehaushalt finanziert wird. Auch der Kreis leistet über einen Zuschuss einen Anteil; aber: Der Zuschuss ist befristet. Zur Fortsetzung der Jugendarbeit ist es erforderlich, dass weiterhin Geld des Kreises fließt. Ich werde mich dafür einsetzen, dass es eine dauerhafte Perspektive gibt für die offene Jugendarbeit in Titz und für unseren Sozialpädagogen.

Ein weiterer Aspekt, der sich ebenfalls mit Bildung und Bildungschancen beschäftigt: Es ist mehr als ärgerlich, dass es beim Internet mittlerweile eine Zweiklassengesellschaft zwischen Ballungsräumen und ländlichen Regionen gibt. Während anderswo fast flächendeckend 16 MBit-Netze existieren, gehen Menschen in ländlichen Regionen wie hier in Titz noch mit analogem Modem oder per ISDN online. Und das, weil sich die Investitionen der Telekommunikationsbetreiber ins DSL-Netz in der Fläche nicht rechnen. Hier werden die Chancen unseres Nachwuchses gegenüber den Schülerinnen und Schülern aus Großstädten einseitig verschlechtert.

Internet ist Bildungsquelle! Und diese wird unserer Jugend verwehrt! Ich erwarte deshalb den gemeinsamen Aufschrei der Kommunalpolitiker – übrigens aller Parteien – zu diesem Thema und bin gerne bereit, mich an die Spitze einer Bewegung zu stellen, hin zum Breitband im ländlichen Raum!

Und damit kann ich auch schon nahtlos überleiten zum nächsten Schwerpunkt.

Drittens:

Wirtschaft und Beschäftigung fördern!

Schnelles Internet, so genanntes Breitband, ist natürlich auch für die Betriebe in unserer Gemeinde wichtig. Für die, die sich hier schon vor Jahren oder Jahrzehnten niedergelassen haben. Aber auch für die Unternehmen, die auf der Suche nach attraktiven Ansiedlungsmöglichkeiten sind und auf Titz aufmerksam werden,

- hier am Schnittpunkt der A 61 und der A 44,
- hier im geografischen Mittelpunkt der Großstädte Aachen, Mönchengladbach, Köln, nicht weit entfernt von der Landeshauptstadt Düsseldorf mit seinem Flughafen, dem wichtigsten im Land,
- hier in der Nähe der Grenze zu den Niederlanden und zu Belgien, in einem zusammenwachsenden Europa, einem Europa ohne Grenzen,

ist eine leistungsfähige Internetanbindung ein so genanntes k.o.-Kriterium bei der Standortwahl. An das Thema müssen wir also herangehen, wenn wir Wirtschaft und Beschäftigung in Titz fördern wollen.

Unabhängig davon: Sie wissen, dass wir gemeinsam mit Herrn Prof. Dr. Helmut Breuer an einem Status- und Entwicklungsbericht arbeiten. Gemeinsam mit ihm haben wir Stärken und Schwächen des Standorts Titz herausgearbeitet, auch Alleinstellungsmerkmale, also Bereiche, in denen wir Voraussetzungen bieten, die anderswo nicht geboten werden. Da geht es auch um die Verknüpfung der Themen Landwirtschaft, regenerative Energien und Verkehr. Hier bieten wir mit unserem neuen Gewerbegebiet an der A 44 eine hochinteressante Fläche an. Aus dem Status- und Entwicklungsbericht heraus eröffnen sich uns Chancen. Wir sollten uns intensiv mit dem Bericht beschäftigen und erste Projekte schnell angehen, möglichst schon im Jahr 2009.

Ich sehe eine große Chance, vermehrt auch Beschäftigung in Titz zu ermöglichen, den Wohn- und Schlafcharakter unserer Gemeinde zu verändern, einen Ort zu entwickeln, an dem Arbeitsplätze entstehen. Arbeitsplätze für die Menschen aus unseren Ortsteilen, mittelfristig aber auch Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bevölkerung aus Nachbarstädten und -gemeinden.

Aber genauso wichtig wie die Entwicklung des Gewerbegebiets an der A 44 ist für viele Menschen, die in Titz leben und einkaufen, die Weiterentwicklung unseres Nahversorgungszentrums, das wir zum zentralen Versorgungsbereich der Gemeinde ausbauen möchten.

- Dort, wo heute schon Läden sind,
- dort, in der Nähe unserer Schulen, unseres Kindergartens, unserer Sportanlagen, der Schwimmhalle,
- dort, wo auch die evangelische Kirche steht,

wollen wir weitere Flächen bereitstellen. Hier soll Titzer Kaufkraft gebunden werden, hier wollen wir verhindern, dass die Menschen unserer Gemeinde weiterhin in die Nachbarstädte fahren müssen, um sich zu versorgen – was übrigens auch ökologisch unsinnig ist.

Die Bezirksregierung hat mit diesem Standort ein Problem. Das sei Ansiedlung auf der grünen Wiese, die zu verhindern sei. Aber ich werde um dieses Gebiet kämpfen! Hier soll das Zentrum entstehen, das Titz braucht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Wirtschaftsförderung ist Chefsache! Das war bisher so in Titz und so wird es auch bleiben. Jeder Betrieb, der schon hier ist, jedes Unternehmen, das sich neu ansiedeln möchte, muss im Rathaus einen Ansprechpartner finden, der entscheidungsbefugt ist, der sich um die Anliegen der Unternehmen und Betriebe kümmert. Deshalb werde ich als Bürgermeister selbst die Aufgabe der Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung steuern. Viele Tätigkeiten lassen sich delegieren, diese nicht!

Gehen Sie also bitte davon aus, dass die, die Arbeitsplätze sichern oder schaffen wollen, bei mir stets ein offenes Ohr finden. Sozial ist, was Arbeit schafft, hat die Bundeskanzlerin einmal gesagt. In diesem Sinne verstehe ich Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung als soziale Aufgabe, für die Menschen in unserer Gemeinde und auch für die Gemeinde selbst. Denn letztlich trägt das Gewerbesteueraufkommen mit dazu bei, dass wir kommunale Aufgaben finanzieren können.

Stichwort Finanzen.

Vierter Schwerpunkt:

Gemeindefinanzen in Ordnung halten!

Dornige Jahre liegen hinter uns. Als sich vor einiger Zeit die finanziellen Rahmenbedingungen für die Kommunen verschlechtert haben, waren auch wir betroffen. Im Gegensatz zu anderen Städten und Gemeinden hat Titz es jedoch geschafft, sich aus der Haushaltssicherung zu befreien. Das waren harte Jahre, aber der Prozess war alternativlos und er wurde erfolgreich gemeistert.

Damit aber darf das Ende der Konsolidierungsphase nicht eingeläutet werden. Jetzt zu einem haushaltspolitischen „Hurrastil“ überzugehen, wäre fatal. Wir dürfen die Haushaltskonsolidierung nicht beenden, sondern wir müssen sie fortsetzen. Denn: Niemand weiß, welche Auswirkungen die aktuelle Finanzkrise, eine Rezession, sich möglicherweise wieder erhöhende Arbeitslosenzahlen, auf unseren Haushalt haben werden.

In den vergangenen Jahren wurde hier in Titz genau das gemacht, was richtig und was notwendig war (das sage ich auch als ehemaliger Prüfer):

Alle Positionen wurden durchforstet und sich bietende Einsparpotenziale 1 : 1 umgesetzt. Das war gut so, viele Kommunen haben das nicht getan und stecken heute schlimmer im Schlamassel als zuvor. Mittlerweile wird es im Titzer Haushalt wohl keine Haushaltsstelle mehr geben, die noch nicht überprüft wurde. Nennenswerte Möglichkeiten zur Entlastung unseres Haushalts werden wir daher auf diesem Weg nicht mehr finden können. Die weitere Konsolidierung muss anders stattfinden: Nicht mehr die Einzelpositionen gehören in den Blick genommen, nun müssen die Aufgaben selbst und ihre Erledigung geprüft werden. Also:

- Wir müssen die Abläufe im Rathaus überprüfen, erkennen, wo Prozesse optimiert werden können, wo Bürokratie abgebaut werden kann.
- Wir müssen prüfen, wo das, was Gemeindeaufgabe ist, gemeinsam mit Partnern, z.B. mit anderen Kommunen, in Kooperationen oder auch einmal durch private Dritte, kostengünstiger erledigt werden kann.
- Wir müssen die Wirtschaftlichkeit unseres Handelns messbar machen, über Kennzahlensysteme, über Elemente wie Controlling und Berichtswesen, auch über die Einführung klarer Auftragsstrukturen.
- Und wir brauchen eine echte Kosten- und Leistungsrechnung, damit wir die „Selbstkostenpreise“ unserer Arbeit kennen lernen.

Wir haben gegenüber vielen anderen Städten und Gemeinden einen großen Vorteil: In Titz wurde das Neue Kommunale Finanzmanagement früher als anderswo eingeführt. Wir haben also die Chance, die Transparenz dieses Rechnungswesens eher als andere zu nutzen. Für die weitere Konsolidierung heißt das: Jetzt können wir endlich Strukturen in den Blick nehmen. Gemeinsam, Verwaltung und Politik.

Zwei Dinge möchte ich im Zusammenhang mit der Konsolidierung unseres Haushaltes noch erwähnen:

- Investitionen in die Zukunft, also zur Aufrechterhaltung und Steigerung unserer Leistungsfähigkeit (z.B. in Bau- und Gewerbegebieten oder im Kindergarten- und Schulbereich, diese erwähnte ich bereits) dürfen keinem Haushaltsdiktat unterliegen.
- Und: Selbst, wenn wir hier in Titz alle Potenziale ausschöpfen, kann es sein, dass dies am Ende nicht ausreicht, um den Haushalt in der Spur zu halten. Dies zeigt: Eine Gemeindefinanzreform ist überfällig, insbesondere für den ländlichen Raum, der sich durch große Flächen und umfangreiche Infrastruktur auszeichnet.

Meine Damen und Herren, ich bin in der Haushaltswirtschaft groß geworden, wahrscheinlich merkt man mir das an, wenn ich über das Thema spreche. Fakt ist jedenfalls: Unausgeglichene Haushalte belasten nachfolgende Generationen. Eine unsozialere Politik als die, Aufgaben von heute auf Pump zu finanzieren und sie durch unsere Kinder und Enkel bezahlen zu lassen, gibt es nicht. Seien Sie also versichert, dass mir eine gesunde Haushaltspolitik besonders am Herzen liegt.

Fünftes Thema:

Verwaltung zum Dienstleister ausbauen!

Wir müssen uns im Rathaus weiterhin als bürgerorientierter Dienstleister verstehen und dieses Verständnis dort, wo es uns notwendig erscheint, noch ausbauen. Denn: Ganz gleich, wo wir politisch unsere Schwerpunkte setzen. Für viele Bürgerinnen und Bürger ist eine achte Änderung des Flächennutzungsplans nicht so wichtig. Für sie ist wichtiger, einen Ausweis beantragen zu können, ohne hierfür Urlaub nehmen zu müssen. Das geht in unserem Rathaus, die Öffnungszeiten sind großzügig bemessen. Aber: es gibt andere Baustellen, an die ich herangehen möchte:

- Reagiert die Verwaltung immer so rasch, wie sich die, die uns persönlich oder telefonisch ansprechen oder uns einen Brief schreiben, dies wünschen?
- Wie steht es überhaupt mit der Möglichkeit, uns zu erreichen? Nutzen wir tatsächlich alle bereits heute gängigen Kommunikationsmittel?
- Verwenden wir, wenn wir dann reagieren, tatsächlich und in allen Fällen eine bürgernahe Sprache?

Einige dieser Fragen sind heute vielleicht noch mit „nein“ zu beantworten. Ich habe daher Verständnis für die, die sich bürgerfreundlichere Ansätze wünschen.

Ich selber wünsche mir auch

- kurze und verbindlich einzuhaltende Reaktionszeiten der Verwaltung,
- eine verständliche Sprache in den Briefen, die unser Rathaus verlassen,
- die Nutzung aller, auch der elektronischen, Medien, die dazu beitragen, dass wir näher bei den Menschen sind. Konkret, ich denke z.B., dass die Internetseite unserer Gemeinde umgestaltet werden muss, danach gehört sie permanent gepflegt und aktualisiert.

Auch mit den internen Strukturen müssen wir uns beschäftigen: Angesprochen habe ich bereits, dass wir die Abläufe im Rathaus überprüfen müssen, dass wir erkennen müssen, wo Prozesse zu optimieren sind, wo Bürokratie abgebaut werden kann. Ich erkenne derzeit einige Parallelzuständigkeiten in verschiedenen Ämtern, z.B. im Bereich des Gebäudemangements. Andere Aufgaben, besonders im Bereich der Steuerung, sollten wir dagegen intensiver wahrnehmen. Und für neue Herausforderungen, z.B. die EU-Dienstleistungsrichtlinie, müssen wir noch Kompetenzträger finden.

Im Ergebnis heißt das: Wir benötigen einen neuen Verwaltungsaufbau, andere Zuständigkeiten, Strukturen, Aufgabenzuschnitte. Das ist auch erkannt:

Wir haben durch den Verwaltungsvorstand eine Organisationsuntersuchung in Auftrag gegeben. Ich werde mich aktiv in diesen Prozess einbringen und dazu meinen Beitrag leisten, hin zu einer effizienten und effektiven, hin zu einer bürgerfreundlichen Verwaltung.

Bei all dem, was dort zu tun ist, dürfen wir aber nicht vergessen, dass es hier um Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, also um Menschen, geht. Diese gilt es, mitzunehmen, sie zu beteiligen. Nur dann nämlich kann der Umbau der Verwaltung zum Erfolg führen. Als ich noch Gemeindeprüfer war, gab es einen Textbaustein in den Berichten: „Das Personal ist der wesentliche Erfolgsfaktor für die Leistungsfähigkeit der Kommunen.“ Dieser Satz ist mehr als eine hohle Phrase. Die Aussage stimmt. Deshalb werde ich selbstverständlich das Thema Personalentwicklung anpacken. Mir geht es darum, die leistungsbereiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Rathauses zielgerichtet zu fördern, die also, die dazu beitragen, dass wir unsere Aufgaben rechtmäßig, wirtschaftlich und bürgerfreundlich erledigen.

Meine sehr geehrten Damen, meine Herren, ich möchte zum Schluss noch einen Punkt ansprechen:

Ich habe in den vergangenen Wochen Kontakt zu den anderen politischen Kräften in Titz aufgenommen. Dies, weil ich meine, dass Demokraten aller Parteien miteinander dialogfähig sein müssen. Und in meinen Gesprächen habe ich Zustimmung zu meiner Person und zu den Inhalten erfahren, die ich anpacken möchte. Natürlich freue ich mich über diese Zustimmung. Sie geht sogar so weit, dass andere Parteien auf die Benennung eines eigenen Bürgermeisterkandidaten verzichten und ihren Anhängerinnen und Anhängern womöglich empfehlen wollen, mir ihre Stimme zu geben.

Aber jeder soll wissen: Ich bin verankert im Wertesystem der CDU und sehe in ihr meine politische Heimat. Aber ich weiß, dass die Gemeindeordnung keine Parteien kennt, sondern nur das Gemeinwohl. Ich weiß auch, dass die meisten Beschlüsse im Rat einstimmig gefasst werden. Und ich ahne, dass ein Grund für die Politikverdrossenheit auch ist, dass die Parteien eher Trennendes betonen, anstatt auf Gemeinsamkeiten hinzuweisen. Ich sage deshalb:

Ja, ich freue mich, wenn ich als Ihr Vertreter, als Vertreter der CDU, in das Jahr 2009 hineingehen darf – aber ich möchte als ein Bürgermeister aus der Wahl herauskommen, der für alle Menschen in Titz da ist, unabhängig davon, welche Weltanschauung sie haben.

Seitdem bekannt ist, dass ich bereit bin, als Bürgermeister für Titz anzutreten, haben mich viele Menschen angesprochen und mir ihre Unterstützung zugesagt – Personen auch, die ich hier und heute sehe. Ich danke für diese Unterstützung, weil sie mir die Überzeugung gibt: Ja, ich kann es! Ich verfüge über das Profil, Bürgermeister einer Gemeinde zu werden, die von der Tradition lebt, diese zu bewahren hat, die sich aber auch auf neue Herausforderungen einstellen muss.

Ich trete deshalb an

- als jemand, der „Verwaltung kann“, der Prozesse und Abläufe analysiert, der Veränderungen angeht und dabei die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mitnimmt,

ich trete an

- als jemand, der zuhören möchte, um daraus Handlungsfelder für das Rathaus abzuleiten,

und ich trete inhaltlich an

- für die Aktivitäten der Orte und in den Vereinen,
- für die Stärkung von Familien, Jugend und Bildung,
- für die Förderung von Wirtschaft und Beschäftigung,
- für die weitere Sanierung unserer Gemeindefinanzen,
- für den Ausbau der Verwaltung zum Dienstleister!

Hierfür bitte ich Sie um Ihr Vertrauen, herzlichen Dank!